

# Mitten im Sommer

Autor(en): **Gisi, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670821>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An einem rauhen Märztag wollte Köbel Stecklein schneiden, um Henkel zu biegen. Schlotternd kam er nach Hause, und während er auf dem Ofen kauerte, ergriff ihn der Schüttelfrost.

Am Rain und auf Hohnegg galt die Vorschrift, daß Lungenentzündung unter Umständen zu den seltenen Fällen gehöre, in denen man den Arzt rufen müsse. Das sollte geschehen, wenn es nach dem neunten Tag nach Gebrauch von Lindenblust, Holunder und Bockbart, sowie nach einem Aderlaß durch die Hebamme noch keinen Weg gegangen sei.

Am zehnten Tage wurde feierlich festgestellt, daß dieser Ausnahmefall bei Köbel vorhanden sei. Und der Doktor aus dem Dorfe stapfte bis zur Sägemühle durch Schmutz und Wasserlachen, von dort an durch Schnee bis auf Hohnegg. Lange untersuchte er den Kranken; dann schüttelte er das Haupt. Trübselig fragte Marelli draußen in der ärmlichen Rauchküche: „Es wird auf beide Wege gehen können.“

„Nein,“ erklärte der Arzt bestimmt, „hier geht's sicher nur einen Weg, macht Euch gefaßt... Höchstens noch um ein paar Stunden kann es sich handeln.“

Da schluchzte die Greisin im engen Stübchen, daß der Tisch, auf dem sie das Haupt senkte, zitterte und krachte. Totenstille herrschte schon jetzt in dem Raum. Endlich wieder ein Laut! Mit matter, hohler Stimme hauchte Köbel: „Was hat der Doktor gesagt?“ Und Marelli schrie dem Schwerhörigen ins Ohr: „Noch ein paar Stunden kann es gehen.. es muß sein, es gibt scheint's nichts mehr anderes für uns.“ Da blickte der Kranke seine Beggefährtin noch einmal recht treu und liebevoll an. Nachher faltete er die mageren Hände. Die Hauptsache machte er still aus. Er hatte den Bescheid erfaßt: „Es muß sein!“ — — — „Mira,“ sprach er ruhig, und bald darauf schlief er ein, so kindlich sanft wie einst als barfußiger Knabe, nachdem ihm durch ein Stückchen sonniger Freundlichkeit ein starker Wunsch erfüllt worden war.

Ernst Marti

## MITTEN IM SOMMER

GEORGES GISI

Mitten im Sommer muß ich  
Mich nach dem Sommer sehnen:  
Ich möchte den Hohen, Holden  
Ins immer Währende dehnen;  
Doch ich erleide trauernd,  
Wie rasch er vorüberglüht.

Ob sich mein Herz auch innig  
Ihn ganz zu erfassen bemüht:  
Von seinen unendlichen Zaubern  
Fühl ich mir tausend entgehn.  
Werd ich den nächsten Sommer  
Geübter und voller sehn?